

Millionen-Poker um Alpiq-Portfolio

Analysten über Verkaufspreis uneins – Grossaktionäre dürften am stärksten profitieren

Von Kurt Tschan

Olten/Lausanne. Stimmen die Schätzungen der Zürcher Kantonalbank (ZKB), dann sind die Chancen gross, dass der Energieversorger Alpiq durch den Verkauf von 49 Prozent seines Schweizer Wasserkraftwerksparks einen hohen dreistelligen Millionenbetrag einnehmen wird. Glaubt man hingegen Dominik Meyer, Analyst bei der Bank Vontobel, dann wird im besten Fall ein tiefer bis mittlerer dreistelliger Millionenbetrag resultieren. Alpiq werde «je nach der Kundenstruktur von potenziellen Käufern sicher sehr flexibel bezüglich des Verkaufspreis sein müssen», sagt er. Offen bleibt die Frage, ob daraus weitere Wertanpassungen drohen. Seit 2012 beziffert sich bei Alpiq die Wertberichtigungen auf vier Milliarden Franken, weil die Strompreise immer tiefer fallen und der Kraftwerkspark an Wert verliert. Meyer will auch nicht ganz ausschliessen, dass Alpiq in einzelnen Fällen sogar einen Rückzieher machen werde. Es wäre zwar nicht das erste Mal, dass der Konzern sonst gezwungen wäre, unter dem Buchwert zu verkaufen. Doch nach den massiven Wertberichtigungen der letzten Jahre dürfte das Risiko von erneuten Abschreibungen in dieser Grössenordnung klar geringer geworden sein.

Zum Verkauf stehen 18 Wasserkraftwerke mit rund 2700 Megawatt Leistung und einer durchschnittlichen jährlichen Stromproduktion von gegen 5000 Gigawattstunden. Branchen-Insider gehen davon aus, dass sich durch die Veräusserung nur bedingt etwas ändern wird. Ein besonderes Interesse dürften nämlich die heutigen Grossaktionäre haben. Die EOS Holding mit Sitz in Lausanne ist wie die Oltener Atel Gründerpartnerin und mit 31,4 Prozent Anteil die grösste Aktionärin. Sie setzt sich aus den wichtigsten Westschweizer Elektri-

zitätsunternehmen Romande Energie SA, Groupe E AG, Stadt Lausanne, Services Industriels de Genève und FMV SA zusammen. Oberstes Ziel der EOS Holding ist die «Förderung und Vertretung der Interessen ihrer Aktionäre gegenüber Alpiq», wie es in der Strategie heisst. Dass die Romandie am Alpiq-Portfolio interessiert ist, wurde bereits gestern klar. Alpiq verkaufte ihre 11,8 Prozent-Beteiligung an der Romande Energie Commerce SA an die Romande-Energie-Gruppe.

Die Romandie als Profiteurin?

Für die ins Gemeinschaftsunternehmen eingebrachten Aktiven erhielt die EOS 2009 eine Ausgleichszahlung von 1,8 Milliarden Franken, von denen 720 Millionen gestaffelt über vier Jahre ausbezahlt wurden. 450 Millionen wurden zurückbehalten, um die bei der Transaktion vereinbarten Sicherheiten zu

decken. 400 Millionen schüttete die EOS Holding ihren Aktionären wie der Romande Energie im Sinne einer ausserordentlichen Zahlung aus. Ein Grossteil des Rests wanderte in einen Rücklagenfonds für künftige Ausbauprojekte. Die EOS hat nun die Chance, ihre früheren Beteiligungen deutlich unter dem damaligen Verkaufspreis zu erwerben.

Interessant könnten die Alpiq-Anlagen auch für die lokalen Energieversorger EBM und EBL sein. Beide Genossenschaften sind seit einiger Zeit daran, neue Verkaufsprodukte aufzubauen und würden – anders als die Alpiq – ihren Strom massgeblich an Endkunden verkaufen. In dieser Konstellation wären die Wirtschaftlichkeitsperspektiven der Alpiq-Anlagen bedeutend vorteilhafter, da der Strom zum wesentlich höheren und noch immer regulierten Retail-Preis verkauft werden könnte. Für einen Einstieg ins Alpiq-Portfolio

spricht gemäss Vontobel-Analyst Meyer auch der Umstand, dass die auf den Kraftwerken laufenden Konzessionen im Schnitt noch sehr lange laufen. Mit der Einführung der Marktstabilitätsreserve im europäischen CO₂-Zertifikats-Handel im Jahr 2019, was zu einer Erhöhung des Strompreises führen dürfte, besteht über die verbleibende lange Restlaufzeit durchaus wesentliches Wirtschaftlichkeitspotenzial.

Die EBM ist mit 13,63 Prozent der drittgrösste Alpiq-Aktionär. Die EBL hält einen Anteil von 7,12 Prozent. Sowohl EBM als auch EBL prüfen die Option eines Kaufs. EBL-Chef Urs Steiner zeigt sich aber betont vorsichtig, da mit Alpiq bereits auf mehrere Jahre angelegte Lieferverträge ausgehandelt wurden. Weil die Grosshandelspreise an der Börse weiter fallen, bezahle man aktuell mehr, als auf dem Markt verlangt werde. Die EBL schliesst deshalb nicht aus, dass sie sich vermehrt direkt an der Börse mit Strom eindecken wird.

Auch der französische Staat könnte sich einen Teil des Wasserschlosses Schweiz sichern. Er hält über die Electricité de France (EDF) ein Viertel an Alpiq und hatte das Speicherkraftwerk Emonson mit Sitz in Martigny in die Vermählung eingebracht. EDF könnte sich den zweitgrössten Stausee der Schweiz, für den sie 2009 720 Millionen Franken erhielt, als Schnäppchen ins Portfolio zurückholen. Meyer hält dies aber für wenig wahrscheinlich, weil die EDF schon heute mithilft, hohe Überkapazitäten am Strommarkt zu produzieren, und selber mit massiven Problemen andernorts zu kämpfen hat. Kein Interesse bekunden die Industriellen Werke Basel, die sich auf die Produktion neuer erneuerbarer Energie spezialisiert haben. Das Unternehmen hat nach eigenen Angaben den strategischen Ausbau des eigenen erneuerbaren Kraftwerksparks bereits 2014 abgeschlossen.

8,4 Millionen für Alpiq-Verwaltungsrat und -GL

Olten. Auf 830 Millionen Franken belief sich 2015 der Verlust bei Alpiq. Richtig rentabel läuft das Stromgeschäft nur noch in Tschechien, wo Alpiq zwei grosse Kohlekraftwerke betreibt. So leer die Kassen bei einer Nettoverschuldung von 2,3 Milliarden Franken sind, so grosszügig präsentiert sich der Konzern gegenüber Geschäftsleitung und Verwaltungsrat. Auf 8,4 Millionen Franken beziffern sich die Vergütungen für das oberste Management und den Verwaltungsrat. 5,3 Millionen Franken erhält die Geschäftsleitung. CEO Jasmin Staiblin werden 1,537 Millionen ausbezahlt.

Der Verwaltungsrat wird mit 2,1 Millionen Franken entschädigt. Der Präsident des Verwaltungsrates der Elektra Birseck Münchenstein (EBM), Alex Kummer, erhält 169 700 Franken. Das sind

6300 Franken weniger als 2014. «Da die Mitglieder des Verwaltungsrates nicht bei der EBM angestellt sind, gelten vorbehaltlich von Interessenkonflikten keine Einschränkungen bezüglich der Annahme weiterer Mandate und Entschädigungen», heisst es dazu in Münchenstein.

EBM-CEO Conrad Ammann kam als Alpiq-VR 2015 auf Vergütungen von 230 800 Franken. Das sind 20 300 Franken mehr als 2014. Während die feste Entschädigung von 116 000 Franken in der Kasse der EBM wandert, darf Ammann den Rest für sich behalten. Der Chef der Elektra Baselland (EBL), Urs Steiner, überweist seine Vergütung von 195 500 (plus 23 000 Franken gegenüber Vorjahr) an die EBL. VR-Präsident Jens Alder bezog 343 600 Franken für acht Monate Arbeit. kt

Finanzratgeber

Rückzahlung sollte wohlüberlegt sein

Amortisation der Hypothek kann den finanziellen Spielraum einschränken

Von Daniel Saladin

Basel. Viele Eigenheimbesitzer möchten ihren Ruhestand möglichst schuldenfrei geniessen. Sie erwägen deshalb, ihre Hypothek bei der Pensionierung ganz oder teilweise zurückzuzahlen – zum Beispiel mit Vorsorgeguthaben. So gehen sie davon aus, dass sie die Hypothek bei Bedarf wieder aufstocken können. Doch was viele nicht wissen: Weil das Einkommen vieler Rentner nach der Pensionierung deutlich zurückgeht, lehnen die Banken die Aufstockung der Hypothek oftmals ab. Aber auch sonst sollten Vor- und Nachteil einer Amortisation gut abgewogen werden.

Nach einer Amortisation ist das Kapital im Eigenheim gebunden. Kommt es zu finanziellen Engpässen, sei es beispielsweise wegen einer Renovation oder weil man pflegebedürftig wird, können Hausbesitzer, die kurz vor der Pensionierung stehen oder bereits pensioniert sind, ihre Hypothek unter Umständen nicht mehr oder nur bedingt wieder aufstocken. Denn aus Sicht der Bank gilt eine Hypothek nur dann als tragbar, wenn die Zins- und Nebenkosten nicht mehr als ein Drittel des regelmässigen Einkommens betragen – auch dann, wenn die Hypothekarzinsen auf fünf Prozent steigen. Weil ihr Einkommen nach der Pensionierung in der Regel deutlich zurückgeht, erfüllen Rentner diese Kriterien oftmals nicht.

Wer die Hypothek amortisiert, sollte deshalb immer eine ausreichende Reserve an flüssigen Mitteln zurückbehalten, um unvorhersehbare Kosten decken zu können. Anstatt die Hypothek zu amortisieren, können Pensionierte das verfügbare Geld auch nach und nach aufbrauchen und so ihr laufendes Einkommen ausbessern. Ein

Guthaben von beispielsweise 250 000 Franken reicht aus, um sich 25 Jahre lang eine Zusatz-Rente von 10 000 Franken auszuzahlen, wenn das Guthaben keinen Zins abwirft. Bei einem Ertrag von zwei Prozent sind es bereits 12 800 Franken.

Ehepartner gut absichern

Wer hingegen seine Hypothek reduziert, zahlt weniger Hypothekarzinsen. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass im Gegenzug auch die Steuerbelastung steigt, weil der Abzug für die Schuldzinsen kleiner wird.

Wer sein Vorsorgeguthaben für die Amortisation seiner Hypothek aufwendet, verzichtet zudem auf Erträge, die dieses Geld abwerfen würden, wenn es angelegt wäre – sofern vom Anlageertrag netto nach Steuern und Gebühren mehr übrig bleibt, als die Hypothek netto nach Steuern kostet.

Generell gilt: Wenn ein grosser Teil des Vermögens eines Ehepaars im Eigenheim gebunden ist, ist es besonders wichtig, dass sich die Ehepartner für den Todesfall gegenseitig gut absichern. Sonst muss der überlebende Partner das Eigenheim womöglich verkaufen, um die anderen Erben ausbezahlen. Ohne rechtzeitige Vorkehrung steht den Kindern die Hälfte des Nachlassvermögens ihres verstorbenen Elternteils zu. Der Erbanteil der Kinder und ihrer Nachkommen lässt sich mit einem Ehevertrag, Testament oder Erbvertrag deutlich reduzieren. Es hängt von der Zusammensetzung des ehelichen Vermögens ab, ob eine dieser Möglichkeiten oder eine Kombination davon die sinnvollste Lösung ist.

Daniel Saladin ist Pensionierungsexperte beim VZ VermögensZentrum in Basel.

ZUR ZEICHNUNG AUFLIEGENDE OBLIGATIONEN IN FRANKEN

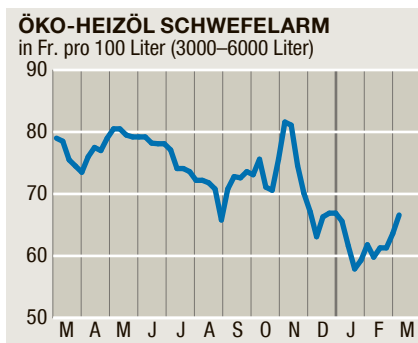
Emissionsfrist	Anleihennehmer	Rating	Betrag Mio. Fr. in %	Zinssatz in %	Laufz. (Jahre)	Emissionspreis in %
11. März	Pfandbriefbank - Serie 604 ¹⁾		277	0,375	14	103,215
11. März	Pfandbriefbank - Serie 605 ²⁾		187	0,500	12	105,355
16. März	Implemia AG ³⁾		125	1,000	10	100,739
22. März	Bell AG		300	0,625	9	100,000
24. März	Swisscom AG	A	200	0,375	12	101,208
15. März	ABN Amro Bank NV ³⁾	A	100	0,300	8	100,151
18. März	Santander Cons. Finance SA	BBB+	100	0,600	5	100,320
31. März	SpareBank 1 SMN		175	0,350	7	100,086

1) 2. Aufstockung 2) 3. Aufstockung 3) 1. Coupon kurz

Quelle: BEKB

Heizölmarkt

Preise weiter gestiegen



Arlsheim. Auch in den vergangenen Tagen herrschte an den Warenbörsen lebhafter Betrieb. Die Rohölnotierungen sind kontinuierlich gestiegen und werden aktuell knapp unter 40 Dollar pro Fass gehandelt. Dieser Anstieg ist umso erstaunlicher, als erneut ein Aufbau der US-Rohöllager gemeldet wurde. Die regionalen Preise sind stetig gestiegen, und zwar um drei Franken je 100 Liter. Die weitere Entwicklung bleibt ungewiss.

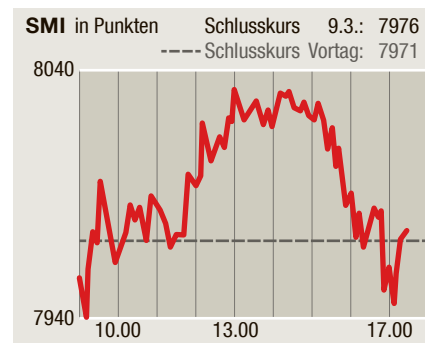
HEIZÖLMARKT*

Bestellmenge in Litern	Fr./100 l bei 15°C	
	Tiefst	Höchst
1500- 2200	72.50	72.90
2200- 3000	69.40	69.80
3000- 6000	66.40	66.90
6000-10000	63.00	65.40

*Öko-Heizöl schwefelarm

Börse

Kaum verändert



Zürich. Der Schweizer Aktienmarkt ist gestern mit kaum veränderten Kursen aus dem Handel gegangen. Dabei hielten sich auch die Ausschläge der einzelnen Aktien in engem Rahmen. Der Swiss Market Index (SMI) schloss 0,06 Prozent höher bei 7975,81 Punkten. Der 30 Titel umfassende Swiss Leader Index (SLI), in dem die grössten Titel nicht mit der ganzen Gewichtung enthalten sind, gewann 0,20 Prozent auf 1229,1 Punkte und der breite Swiss Performance Index (SPI) 0,06 Prozent auf 8437,31 Punkte. Adecco landeten mit einem soliden Plus von 1,5 Prozent weit oben im Feld der Bluechips. Als Tagessieger gingen indes LafargeHolcim mit einem Plus von 2,4 Prozent aus dem Rennen. Am Vortag hatten diese Papiere allerdings knapp 3,5 Prozent verloren. Die deutlichsten Verluste erlitten Transocean (-3,6 Prozent). SDA

Valencia kauft Cab Services

Kommunikations-Agentur investiert in die Zukunft

Basel. Mit 50 Vollzeitstellen ist die Valencia Kommunikation AG die grösste Kommunikationsagentur der Nordwestschweiz. Um ihre digitale Kompetenz zu steigern, hat sie mit der Cab Services AG eine der führenden Schweizer Web-Agenturen übernommen. Beide haben ihren Sitz in Basel. Cab Services wird unter dem bestehenden Namen weitergeführt. Der Standort im Gellert wird erhalten, wie Valencia-Sprecher Stefan Kaister betont. Die Agentur wurde 1996 gegründet und betreut mit ihren 21 Mitarbeitenden über 200 Mandate. Wie Kaister betont, können durch die Übernahme Synergien genutzt und das Angebot im wachsenden Digitalbereich ausgebaut werden. Immer häufiger würden Kunden in den digitalen Bereich investieren. Anstelle von Broschüren würden Web-Auftritte realisiert und Newsletter eingerichtet. «Wir müssen Schritt halten, sonst geht uns dieses Geschäft verloren», sagt Kaister.

Zusammen bieten die beiden Unternehmen in Basel über 70 Vollzeitstellen und erwirtschaften jährlich einen Bruttobetriebsbeitrag von über elf Millionen Franken. Durch die Übernahme wird Basel als Standort für Kommunikationsunternehmen gestärkt, wie Kaister betont. Sowohl Valencia als auch Cab Services haben bekannte Kunden wie Adidas, Bell, Coop, Nestlé, Roche oder das Universitätsspital Basel. kt

Nachrichten

Honda streicht 55 Stellen in der Schweiz

Satigny. Der Autohersteller Honda streiche im Rahmen einer Restrukturierung am Schweizer Hauptsitz Satigny 55 von 85 Stellen, sagte ein Gewerkschaftsvertreter. Die Firma wollte dazu nicht Stellung nehmen. SDA

Axpo will Schloss Böttstein verkaufen

Aarau. Der zuletzt defizitäre Energiekonzern Axpo schreibt das Schloss Böttstein im unteren Aargauer Aaretal zum Verkauf aus. Das Schloss wurde 1964 erworben. Während des Baus des AKW Beznau war dort zwischen 1965 und 1972 der technische Stab untergebracht. Danach wurde das Schloss zu einem Hotel mit Restaurant umgebaut. SDA

Fracht belastet Gewinn der Deutschen Post

Bonn. Die Deutsche Post leidet weiter unter den Problemen ihrer Sparte Fracht, etwa der gescheiterten Einführung neuer Datenverarbeitungssysteme. 2015 sank der Gewinn vor Zinsen und Steuern von 2,9 Milliarden Euro auf 2,4 Milliarden Euro. SDA

BMW fährt 2015 Rekordgewinn ein

München. BMW hat im 100. Jahr den Gewinn vor Steuern um 5,9 Prozent auf 9,2 Milliarden Euro erhöht. Der Reingewinn stieg um über zehn Prozent auf 6,4 Milliarden Euro. Die Ebit-Marge der Automobilsparte sank von 9,6 auf 9,2 Prozent und damit deutlich weniger stark als von Analysten erwartet. SDA

Energiekonzern E.ON spürt tiefe Strompreise

Essen. E.ON muss vor der Aufspaltung einen Rekordverlust von sieben Milliarden Euro hinnehmen. Der Konzern begründet dies mit dem Einbruch der Strom-Grosshandelspreise. Zudem nahm E.ON Wertberichtigungen auf Kohle- und Gaskraftwerken vor. SDA

Lombard Odier steigert Jahresgewinn

Genf. Die Genfer Traditionsbank hat den Gewinn 2015 dank einem Sondererfolg um einen Fünftel auf 144 Millionen Franken erhöht. Die Kundenvermögen wuchsen um 9 Milliarden auf 224 Milliarden Franken. SDA